Liste gesetzt und dadurch bezugscheinfrei geworden. — Für Privatpersonen dürfen in Zukunft Bezugsscheine auf Rolltücher nicht mehr ausgefertigt werden. Das gilt auch für solche Personen, die im eigenen Haushalte oder Wirtschaftsbetriebe eine Wäschemolle (Mangel) verwenden. An gewerbsmäßige Vermieter von Wäschemollen und Gewerbetreibende dürfen Bezugsscheine für Rolltücher nur für den dringendsten Bedarf (im allgemeinen bis zu 3 Stück für jede Rolle) unter Anrechnung des vorhandenen noch gebrauchsfähigen Bestandes erteilt werden. — Noch nicht eingelöste Bezugsscheine für Luxusschuhwaren werden mit Ende Februar 1918 ungültig.

Der neue Kriegsschuh. Der Ueberwachungsausschuß für die Schuhindustrie in Berlin hat geladenen Gästen das unter seiner Leitung hergestellte Kriegsschuhwerk gezeigt. Das Schuhwerk stellt sich als Notbehelf dar, von dem die Träger nicht entzückt sein dürften. Schwere, klobige Stiefel, aus allen möglichen Ersatzstoffen hergestellt, mit Schäften aus Papiergewebe und zentimeterdicken Holzsohlen, die mit Nägeln oder eisernen Bewehrungen versehen, das Schuhwerk noch plumper machen. Dabei sind die Preise außerordentlich hoch. Während man im Frieden ein paar dauerhafte Lederstiefel zum Preise von etwa 12 Mark bekam, kostet das Kriegsschuhwerk für Kinder 9,50 bis 13,50 Mark, für Frauen 14,50 bis 22 Mark, für Männer 16,50 bis 24 Mark. Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses begründete die hohen Preise mit der allgemeinen Teuerung. Für gutes Papiergewebe werde bis zu 10 Mark für das Meter gefordert. Futterstoffe und Schnürsenkel seien bis zu 1000 Prozent, Nähseide und Garn bis zu 700 Prozent gegenüber den Friedenspreisen gestiegen. Dabei wird zum Beispiel die Gebrauchsdauer der Vollholzsohlen nur auf sieben bis acht Wochen geschätzt. Da eine solche Sohle 3 bis 3,50 Mark kostet und der Schuhmacher wohl mindestens 2 Mark für die Arbeit nehmen wird, so kosten ein Paar der besseren Herrenstiefel den Träger mit den notwendigen Reparaturen der Sohle im halben Jahre 39 Mark! Ob das Papiergewebe warm hält und den Regen verträgt, das ist eine weitere Frage.

Rauchernöte überall. So schwer die Not der Raucher in Wien sein mag, so bedrohlich sie auch den Berlinern immer näher rückt — wir können uns damit trösten, daß sie auch bei unseren Feinden nicht geringer ist. In Frankreich begrüßen die gleichen Aufschriften „Keine Zigaretten! Kein Tabak!" die Raucher. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend drängen sich Hunderte vor den Tabakgeschäften, aber nur in ganz wenigen größeren Pariser Läden tauchen zuweilen einige Päckchen Tabak und sehr knapp zugemessene Schachteln mit Zigarren und Zigaretten auf. Auf alle Klagen beruft sich der Leiter der Tabakverwaltung auf die Schiffsraumnot. Die Ernte in Frankreich ist sehr mäßig ausgefallen, die Anbaufläche ist zurückgegangen und die Pflanzer sind eingerückt. — Nicht viel besser scheint die Sache in England zu stehen; die „Pall Mall Gazette" meldete kürzlich die bevorstehende Einführung der Tabakkarte in England. Sehr eigentümlich wurde diese Maßnahme begründet: Die Ursache — so behauptet das englische Blatt — liege in dem Umstand, daß viele Frauen sich das Rauchen angewöhnt haben! — Uebrigens melden Wiener Blätter neuerdings wieder, daß die Einführung einer Tabakbezugskarte in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Für die Mitglieder des österr. Abgeordnetenhauses wurde die Tabakbezugskarte sogar schon eingeführt.

Stenographisches Preisschreiben. Der Kaufmännische Stenographen-Verein „Gabelsberger", München 38 veranstaltet wieder ein Preisschreiben, an welchem sich jeder Gabelsberger Stenograph beteiligen kann. Alle preiswürdigen Arbeiten werden mit künstlerischen Diplomen, hervorragende Uebertragungen mit Ehrenpreisen ausgezeichnet. So konnten in den 3 vorigen Preisschreiben 2216 Preise zuerkannt werden.

•

Eibenstock, 18. Februar. Die junge Frau eines hiesigen Einwohners unternahm gestern dadurch einen Selbstmordversuch, daß sie vom zweiten Stock ihres Wohnhauses auf die Straße sprang. Sie blieb aber unverletzt und eilte nun zum Dorfteiche. Dieser war zugefroren. Die Frau hackte das Eis mit dem Fuße auf, stürzte sich hinein und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche ist bereits geborgen. Die Ursache der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

•

Oederan, 17. Februar. 20000 Mark wurden von einem Ungenannten für Erweiterung des hiesigen städtischen Krankenhauses gestiftet.

Neues aus aller Welt.

Das bayerische Königspaar feierte am Sonnabend unter größter Anteilnahme des bayrischen Volkes, sowie Deutscher und ausländischer Fürsten seine goldene Hochzeit.

100000 Kronen gestohlen. In die Räume der österreichischen Einkaufsgesellschaft in Berlin brachen Einbrecher ein und stahlen aus einer Geldkassette österreichisches und deutsches Papiergeld und österreichische Kriegsanleihe mit den Zinsscheinen, insgesamt über 100000 Kronen. Von den Tätern hat man noch keine Spur gefunden.

3 Jahre Zuchthaus für die Frau eines Stadtverordneten. Das Kriegszustandgericht in Elbing verurteilte die Frau des Stadtverordneten Karl Lange in Elbing wegen Beteiligung an Ausschreitungen und wegen dabei begangener schwerer Diebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Ein weiser Richterspruch. Das Schöffengericht Kassel fällte einen Hamsterspruch, der viel belacht wird. Ein Direktor einer chemischen Fabrik kaufte bei einem Landmanne einen 15pfündigen Schinken zu 215 Mark. Beim Anschnitt zeigte sich, daß der Schinken gänzlich verdorben und nicht zu genießen war. Der Bauer wollte aber die 215 Mark nicht herausgeben, und so wurde der Richter angerufen. Dieser entschied mit salomonischer Weisheit: Der Bauer zahlt die 215 Mark zurück und zahlt wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Schinken 285 Mark Strafe. Der Fabrikdirektor, der gehamstert hat, zahlt wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz und die Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 eine Geldstrafe von 300 Mark. Auf diese Weise hat sich niemand etwas vorzuwerfen, denn gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde, darauf Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Leßmüller. — Freitag, den 22. Februar, abends 1/2 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Pastor Kunde.

Zwei Eisendreher
sofort gesucht.
Ernst Hecker, Metallwarenfabr., Aue.

Geübte
Weberinnen
sowie
Arbeiterinnen
für leichte, geschützte Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.
S. Wolle, Aue.

Abkantemaschine
kauft evtl. gegen leihweise Ueberlassung einer Exzenterpresse
G. Flemming, Schwarzenberg i. Sa., Telefon 451.

Werkzeugschlosser
für Schnitt- und Stanzenbau sofort gesucht.
Robert Wagner, Chemnitz.

Jüngere Mädchen
für leichte, saubere Arbeit gesucht.
Leichsenring, Schneeberger Str. 11.

Wir suchen
sofort tüchtige energische
Revisoren
für unsere Abteilung
Geschoßfabrik.
Schreibgewandte Personen werden bevorzugt.
Elitewerke Aktiengesellschaft
Brand-Erbisdorf bei Freiberg i. Sa.

Kräftiger
Laufjunge
gesucht.
Zu erfrag. Auer Tagebl.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden gesucht. Carolastraße 2, part.

Saub. Frau od. Mädchen als Aufwartung für Vormittags **gesucht**
Zu erfrag. Auer Tagebl.

Aufwartung,
nicht unter 12 Jahren, gesucht.
Zu melden Färberstr. 2, part.

Kontoristin,
16 Jahr. bew. in Buchf., Kurzschrift u. Maschinenschreiben,
sucht Stellung
in ein. Kontor. Angebote an Frl. M. Baumann in Wildenfels, Poststraße 141.

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern und Rippen bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer
Geradehalter System Haas
Mehrfach preisgekr.
Reich illustrierte Broschüre gratis.
Franz Menzel, Leipzig 88, Barfußgäßchen 11.

Runkelrüben
Weiße Rüben, Kohlrüben, Rotklee, Schwedenklee
hat prompt abzugeben
Ernst Landmann
Burkersdorf b. Kirchberg i. Sa.
Fernruf 167, Amt Kirchberg.

Arbeiter sucht
einfaches Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angebote unter A. T. 728 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Land.

(Nachdruck verboten.)

Ein Rickshaw hätte er sich gleich da vor die Räder des heranbrausenden Zuges geworfen, der eben in die große Halle dampfte.

Wohin?

Da wurde er am Arme gefaßt.

„Na, lieber Freund, wohin nun?"

Richard Bast stand neben ihm und lachte.

„Kommen Sie mit. Wir gehen erst mal nach der Stadt frühstücken. Gestatten Sie, mein Vetter Arthur Volker. Also los. Sie lassen am besten den Korb da unten im Gepäckraum, da ist er am sichersten."

Richard Bast faßte hilfsbereit mit an und half Paul so den ziemlich schweren Korb heruntertragen.

Werner war ziemlich froh, einen freundlichen Menschen gefunden zu haben.

Der Korb war rasch besorgt, und die drei traten auf die Straße.

Trotz der frühen Morgenstunden war schon ein lebhafter Treiben auf den Straßen Hamburgs.

„Ich habe mächtigen Hunger!" meinte Arthur Volker.

„Ich auch!" bestätigte sein Vetter. „Ich denke, wir steigen da in dem Hotel ab. Heda, Sie Mann, sind Zimmer zu haben?"

Der Hoteldiener nahm seine Mütze ab und entgegnete:

„Ja, alle frei. Jeder der Herren eins?"

„Nun, wein. Eins zu zwei Betten. Und Sie, Herr Werner?"

„Wie teuer sind die Zimmer?" fragte Paul.

„Von einer Mark an."

„Ich nehme ein solches, das genügt."

„Freilich, freilich. Also los!"

Der Zerberus geleitete die drei hinauf und öffnete ein paar kleine Zimmer.

Die beiden Zimmer lagen nebeneinander.

„Das ist nett, da wohnen wir nicht weit voneinander", meinte Richard. „Also in einer halben Stunde treffen wir uns. Vielleicht bleiben wir in der „Krone" ein paar Tage wohnen. Je nachdem."

Das Zimmer, das Werner bezog, lag nach der Straße. Wenn auch nur notdürftig möbliert, genügte es doch für die bescheidenen Ansprüche Pauls, ja, es dünkte ihm mit den blendend weißen Betten und dem elektrischen Licht beinahe luxurios. Etwas wie Heimatsgefühl überkam ihn plötzlich, und er beschloß, für die nächste Zeit hier wohnen zu bleiben.

Langsam kleidete er sich aus und reinigte sich.

Nach etwa einer halben Stunde ging er hinunter in das Lokal. Die beiden Reisefreunde saßen schon beim Frückstück und langten mit gutem Appetit zu.

„Jetzt gehen wir mal erst nach dem Hafen und erkundigen uns nach den Schiffen. Mit dem nächsten Dampfer geht's los", plauderte Richard Bast. „Haben Sie sich die Geschichte schon überlegt?"

„Noch nicht, Herr Bast! Ich möchte doch erst mal in Hamburg versuchen. Vielleicht finde ich hier etwas. Hinüber kann ich schließlich immer noch."

„Nun ja, Sie müssen ja wissen, was Sie wollen. Aber", Bast schüttelte den Kopf, „ich glaube kaum, daß Sie großes Glück entwickeln werden. Hier laufen genug Stellungslose herum, einheimische Leute, die alle Verhältnisse hier genau kennen. Da gelingt's einem Fremden schwerlich, irgendwo anzukommen. Und leicht eine Arbeit für einen Hungerlohn werden Sie wohl auch nicht annehmen wollen. Aber, wie gesagt, Sie können ja mal versuchen. Gelingt's Ihnen nicht, dann kommen Sie nach. Die Adresse haben Sie ja. Kommen Sie mit?"

Werner trank den Kaffee aus und ging mit den beiden fort. Unter lebhaftem Geplauder gingen sie nach dem Hafen.

Richard erkundigte sich im Bureau der Hapag nach den Dampfern.

„Hurra, morgen geht die „Viktoria" nach Mexiko. Wir kommen fein zurecht!" rief er den beiden Wartenden zu.

„Ueberlegen Sie sich's, Werner, noch ist's Zeit."

Paul überkam eine stille Wehmut.

Er blickte zurück nach der Stadt, dann hinaus in den Hafen, in dem Mast an Mast, Schornstein an Schornstein standen.

„Nein," sagte er leise, „ich bleibe noch!"

„Da ist die „Viktoria"!" rief Arthur Volker seinem Vetter zu.

„Die da mit den drei Schornsteinen. Ein prächtiger Kasten."

Ein paar Hafenbeamte lachten über die Begeisterung des Fremden, der das Schiff mit glänzenden Augen musterte, wie ein Schulbube, der ein schönes, neues Spielzeug bekam.

So freuten sich Männer, deren Existenz hier zerschellt war an einer Klippe des Lebensstromes, die hinauswollten in ein fremdes Land zu neuem Kampfe um Glück und Gold, die alles, alles hinter sich warfen, Vaterhaus, Heimat, Vaterland, einen ernsten Schritt heiter lachend gingen. Tief schnitt es Paul ins Herz, als er das sah.

„Ich bleibe", schaffte es in ihm.

Sein Auge glänzte nicht, wie jenes da bei dem Fremden, es blickte still hinaus in den Mastenwald, sorgenvoll, angstvoll vor der Zukunft.

Plötzlich reichte er Richard die Hand.

„Leben Sie wohl! Gehen Sie dem Glück entgegen!"

Feierlich ernst klangen seine Worte.

Die Männer drückten ihm die Hand mit festem Druck.

„Leben Sie wohl! Viel, viel Glück auch Ihnen!"

Noch einmal sahen sie sich an, lange, dann machte Werner kehrt.

Es war ihm, als ginge ein Stück seines Ichs mit ihnen fort.

Langsam ging er zurück in die Stadt. Vor den Aushängen der Tageszeitungen blieb er stehen und studierte die Stellenangebote, sich Notizen machend.

(Fortsetzung folgt.)